

## MADEIRA INTERNATIONAL BRIDGE OPEN 2023

Autor: Berthold Engel | Fotos: Paul Grünke, Marco Teixeira



Die stürmische See vor Madeira

# Das ewige Duell

## zwischen den Piks und den Cœurs

**J**a, es ist traurig, aber wahr, die vielen Krisen nehmen auch auf die internationale Bridgefestivalszene keine Rücksicht. Die Pandemie ist zwar vorbei, aber ihre Folgen sind noch überall spürbar; das Fliegen ist auf dem besten Weg, wieder der Luxus zu werden, der es einmal war; die Inflation und die vielen weltpolitischen Katastrophen machen das Ganze nicht besser. Unter diesen beklagenswerten Umständen besinnen sich immer mehr Bridgespieler auf den französischen Philosophen Blaise Pascal und seine bekannte Feststellung, dass das ganze Unglück der Menschen allein daher rührt, dass sie nicht ruhig in einem Zimmer zu bleiben vermögen (wo man ja auch notfalls bequem und kostengünstig Online-Bridge spielen kann). Und so klagen alle Bridgefestivals – auch die früher sehr beliebten – über einen erschreckenden Rückgang an Teilnehmern. Alle Bridgefestivals? Nein, eine kleine portugiesische Hafenstadt auf einer kleinen Insel im Atlantik leistet Widerstand! Nach Funchal zu den Madeira International Bridge Open strömen die Besucher mehr denn je; es gab heuer neue Teilnehmerrekorde in allen Turnieren, auch die Zahlen aus den guten alten Vor-Corona-Zeiten wurden bei weitem übertroffen, das VidaMar Resort war Monate vorher ausgebucht. Woran dieser sensationelle, allen Trends hohnsprechende Zuspruch liegt? Nun, die Organisation ist routiniert, die Gastgeber und überhaupt alle Madeirer sind überaus liebenswürdig,

und die Hauptstadt Funchal und die Insel Madeira bieten eine ganze Menge an interessanten Sehenswürdigkeiten. Aber das wahre Geheimnis der Madeira International Bridge Open erschließt sich, wenn man die nach Ländern sortierte Teilnehmerliste studiert: Die Mehrzahl der Teilnehmer kommt aus Skandinavien und auch sonst kommen fast alle Teilnehmer aus Ländern, wo es im November kühl und regnerisch ist; und in Funchal scheint auch im November meistens die Sonne und die Temperaturen halten sich stabil über 20 Grad Celsius. Ja, im November mit Sonnenbrille auf der Terrasse des VidaMar Resorts zu frühstücken, mit Blick auf Palmen und Meer, dafür nimmt man viel in Kauf, sogar den ewigen Ärger mit den immer wieder aufs Neue widerspenstigen zweiundfünfzig schwarzen und roten Karten.

**Aus dem dreitägigen** Hauptpaarturnier möchte der Chronist Sie an einem der 26 Boards des zweiten Durchgangs teilnehmen lassen. Stellen Sie sich also vor, dass Sie auf Board 21 als Westspieler in zweiter Hand in günstiger Gefahrenlage auf eine 1♠-Eröffnung Ihres rechten Gegners mit folgendem Blatt zu reagieren haben:

West	♠ K95
	♥ AD97
	♦ A5432
	♣ 8

Sie haben eine solide Eröffnung mit guten Kontrollen, damit wollen Sie sich eigentlich

von der freilich schon etwas störenden gegnerischen 1♠-Eröffnung nicht aus der Reizung heraushalten lassen. Eine Farbe, die Sie auf der Zweierstufe reizen können, haben Sie allerdings nicht; als einziges aktives Gebot kommt demnach wohl ein Informationskontra in Frage. Sie haben die notwendigen Punkte und Sie haben die notwendige Viererlänge in der anderen Oberfarbe; wo ist also das Problem? Nun, wir alle haben mal gelernt, dass ein Informationskontra auf eine Farberöffnung Toleranz für alle Restfarben garantieren sollte. Bei Cœur und Karo sieht es damit zwar bestens aus; aber in Treff ist unsere Unterstützung eher bescheiden, ja, mehr oder weniger nicht vorhanden. Und jetzt? Wie hätten Sie in dieser Situation reagiert? Nun, der Chronist sieht drei mögliche Einstellungen zu diesem durchaus immer mal wieder so oder so ähnlich vorkommenden Reizproblem:

**Erstens:** „Na gut, dann kontrieren wir halt nicht, sondern passen erst mal und warten auf bessere Zeiten.“ So denkt jemand, für den das Glas immer halbleer ist; so denkt vielleicht auch ein Beamter, der der grundsätzlichen Überzeugung ist, wer nichts mache, mache auch nichts verkehrt.

**Zweitens:** „Na gut, dann kontrieren wir halt trotzdem und hoffen, dass der Partner erst gar nicht Treff reizt oder dass wir das irgendwie in den Griff kriegen.“ Das ist die typische Haltung eines Optimisten, für den das Glas immer halbvoll ist; vielleicht auch die Haltung eines Politikers, der erst

mal alles Blaue vom Himmel verspricht und sich darauf verlässt, dass er sich im Notfall schon irgendwie rausreden und die Verantwortung erfolgreich auf den Koalitionspartner abschieben kann.

Oder schließlich **drittens**: „Das ist doch kein wirkliches Problem, das haben wir mit unserem Partner schon längst geklärt.“ Da staunt der Laie und der Fachmann wundert sich. Das neue Zauberwort ist „Equal Level Conversion“; natürlich auf Englisch, da klingt es gleich noch ein ganzes Stück mehr expertenhaft. Und was bedeutet das Ganze dann konkret? Nun, wenn man ein Informationskontra abgibt und auf die Antwort des Partners eine neue Farbe nennt, ist das üblicherweise ein Zeichen besonderer Stärke. Wenn man also beispielsweise eine 1♦-Eröffnung kontriert und dann die 1♠-Antwort des Partners in 2♥ ausbessert, zeigt man damit eine Hand, die zu stark war für eine einfache 1♥-Zwischenreizung. Und was hat unsere Wunderkonvention damit zu tun? Nun, wenn das Ausbessern, also die „Conversion“, auf der gleichen Reizstufe passiert, also auf dem „Equal Level“, dann soll es keine Zusatzstärke versprechen – eben, wenn man sich in der Partnerschaft darauf geeinigt hat. Mit unserem Blatt könnten wir also bedenkenlos die 1♠-Eröffnung kontrieren, weil wir die befürchtete 2♣-Antwort in 2♦ ausbessern können, ohne unser 13-Punkte-Blatt zu überreizen. Ja, wie jede Konvention hat auch diese Partnerschaftsabsprache natürlich ihre Nachteile; aber der Chronist ist ganz eindeutig der Auffassung, dass die Vorteile überwiegen und dass er Ihnen somit guten Gewissens empfehlen kann, das Ganze mal mit Ihrem Lieblingspartner zu besprechen.

**Nun, im aktuellen Fall** wollen wir mal davon ausgehen, dass wir uns eher mühe-los zu einem Kontra durchgerungen haben; ob wegen zweitens oder wegen drittens, wollen wir mal dahingestellt sein lassen. Auf unser Informationskontra antwortet unser linker Gegner mit einem genauso überzeugten Rekontra. Aua! Müssen wir uns jetzt Sorgen machen, dass unser Kontra doch ein bisschen vorlaut war? Ketten-sägenmassaker 2.0? Nein, denn hin und wieder überrascht uns unser Partner auch mal positiv (das ist so schön wie Weihnachten, nur nicht so oft), in diesem Fall mit einem überraschenden Sprung in 4♥. Aber damit ist die Reizung nicht zu Ende: Der 1♠-Eröffner hebt sich nämlich ohne großes Nachdenken selbst in 4♣. Und damit sind

wir jetzt aber ernsthaft gefordert, denn wir stehen vor einer ziemlich schwierigen und zugleich ziemlich matchpunkteträch-tigen Entscheidung: Passen oder Kontrieren oder Weiterreizen? Nun, das Passen sollten wir ziemlich schnell ausschließen: Wenn wir meinen, dass der Gegner seinen 4♣-Kontrakt wahrscheinlich nicht erfüllen kann, sollten wir ihn natürlich kontrieren, schon bei einem einzigen Faller bringt das 200 statt 100 und das kann im Paarturnier ein großer Unterschied sein; wenn wir aber zu der Auffassung kommen, dass 4♣ wahrscheinlich geht, ist 5♥ mit ziemlicher Sicherheit eine billige Verteidigung, da wir bei der günstigen Gefahrenlage sogar bei drei kontrierten Fallern immer noch etwas gut machen an eingesparten Minuspunkten. Und wie sieht es nun mit dem 4♣-Kontrakt aus? Tja, unser Blatt kennen wir – aber wie stellen wir uns das Blatt des Partners für seinen Sprung in 4♥ vor? Na ja, viel-leicht ungefähr so:

♠ x  
♥ K B x x x x  
♦ x x  
♣ x x x x

Ja, das passt ganz gut zu unserem Blatt und zu der allgemeinen Entwicklung der Reizung. Dann machen wir gegen den momen-tan zur Debatte stehenden gegnerischen 4♣-Kontrakt sicher einen Pikstich und einen Karostich und wahrscheinlich einen Cœurstich, aber auf gar keinen Fall mehr; in einem eigenen 5♥-Kontrakt würden wir einmal fallen, vielleicht auch zweimal, aber bestimmt nicht viermal. Also fröhlich voran und voller Überzeugung ein 5♥-Gebot auf den Tisch zelebriert? Sollte man meinen, könnte man meinen, müsste man meinen ... aber könnte unser Partner nicht auch vielleicht so aussehen:

♠ x  
♥ x x x x x  
♦ K x  
♣ K D x x x

Dann würden wir 4♣ sicher schlagen und 5♥ wäre kaum zu gewinnen! Tja, müssen wir dann also raten, welches Blatt unser Partner hat und welche Entscheidung – Kontrieren oder Weiterreizen – demzufolge richtig ist? Um uns mit dieser Frage etwas fundierter auseinanderzusetzen, lassen Sie uns doch mal vorübergehend gemeinsam auf die Ostposition wechseln. Sie sehen

also folgende Reizung: Der linke Gegner hat 1♠ eröffnet, der mittlere Gegner hat kontriert, der rechte Gegner hat rekont-riert, und Sie halten dann eines der bei-den oben vorgeschlagenen Blätter. Nun, diese beiden Blätter sind beide zweifellos ein 4♥-Gebot wert; wo ist also das Pro-blem? Na ja, es ist ernsthaft zu befürch-ten, dass der Gegner uns mit 4♣ überbieten wird; er hat nun mal die höhere Farbe. Na und? Dann muss unser Partner eben über 4♣ eine Entscheidung treffen; wenn er es richtig macht, ist alles gut, und wenn er es falsch macht, können wir ihn hinterher beschimpfen, das ist ja auch ganz lustig, und der Post-Mortem, also das Rechtbe-halten, wenn das Kind in den Brunnen ge-fallen ist, ist sowieso die Kernkompetenz der meisten Bridgespieler (wie zum Bei-spiel auch die des Chronisten). Ja, so kann man natürlich Bridge spielen; aber man könnte theoretisch auch versuchen, dem Partner eine Hilfestellung zu geben. Und wie soll das funktionieren? Ein 4♥-Gebot ist ein 4♥-Gebot ist ein 4♥-Gebot (um es mit Gertrude Stein zu sagen). Und wenn die Reizung begonnen hätte mit „1♠-X-3♣“, dann hätten wir mit beiden Blättern halt 4♥ bieten müssen und schweren Herzens auf die unergründliche Weisheit unseres Partners vertrauen müssen.

## WIE HELFEN WIR DEM PARTNER?

Aktuell hatten wir aber viel, viel mehr von der wichtigsten Ressource in der Bridgereizung, nämlich viel, viel mehr Bietraum. Und wie laut der wichtigste Grundsatz, wenn man genügend Bietraum hat? Je schwächer das Blatt, desto schneller die Reizung – je stärker das Blatt, desto langsamer die Reizung! Mit dem ersten, schwachen Blatt ist also 4♥ eindeutig das angezeigte Gebot. Und wenn man mit dem zweiten Blatt lang-sam reizen und Stärke zeigen will? Auch da gibt es wieder ein Zauberwort! Es ist natür-lich wieder englisch und es lautet – na, wis-sen Sie es? Ja, es ist mal wieder Zeit für ein Cuebid! Wir bieten also erst mal 2♠, und wenn uns der Gegner dann in Ruhe lässt, werden wir irgendwie in unserem Wunsch-kontrakt von 4♥ landen; wenn Süd aber frech auf 4♣ geht, weiß unser Partner, dass wir auch ein paar Defensivwerte haben, und dann kann er, wenn er ein geeignetes Blatt hat (wie er es aktuell ja tatsächlich →

hatte) diesem fürwitzigen Nordspieler eine reinwummern, statt sich von ihm in einen zweifelhaften 5♥-Kontrakt treiben zu lassen.

**Wenn Sie in der Reizung** alles richtig gemacht haben und sich nicht auf die Fünferstufe haben treiben lassen, dürfen Sie jetzt zur Belohnung mit der folgenden Ausrüstung auf Ost 4♥ abspielen:



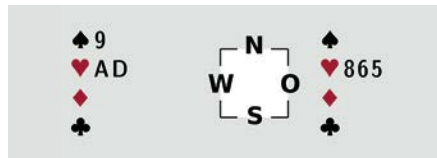
Als Angriff bekommen Sie die ♦D und der Spielplan ist schnell gemacht: In den Nebenfarben kann man eigentlich nur die beiden schwarzenASSE abgeben, es hängt also alles vom Stand der Trümpfe ab. Stehen sie 2/2 mit dem König im Schnitt, gibt es einen Überstich; stehen sie etwas schlechter, gibt es eben keinen Überstich; alles in allem ist das jedenfalls ein sehr solides Vollspiel mit gerade mal 21 Figurenpunkten, das haben wir doch schön ausgereizt. Und wenn die Trümpfe 3/1 dahinter stehen? Dann geht es eben nicht, aber dann geht es bei allen anderen Alleinspielern im großen Paarturniersaal auch nicht. Wir nehmen den Angriff also mit dem ♦K in der Hand und spielen einen kleinen Trumpf aus der Hand. Und dann fallen wir beinahe vom Stuhl: Der linke Gegner, der 1♠-Eröffner, hat keinen einzigen Trumpf, sondern wirft auf die ♥2 die ♠2 ab! Jetzt muss man vielleicht doch mal ein bisschen ernsthafter über einen Spielplan nachdenken.

**Stunden später ...** ist Ihr Spielplan fertig? Na ja, gehen wird es nicht, aber wir sollten in einem einigermaßen populären Kontrakt sein, und da kann es bei Paarturnierabrechnung auch unkontriert und ungefährlich einen ganz schönen Unterschied machen, ob man einmal oder zweimal fällt. Da es in den Nebenfarben wenig zu tricksen gibt, kann man den zweiten Faller nur durch ein Trumpfendspiel vermeiden. Man duckt erst mal einen Stich in Trumpf raus und macht dann die Expässe in den schwarzen Farben, die beide sitzen, wodurch man insgesamt fünf Stiche in den drei Nebenfarben hochmacht (♠K, ♦A, ♦K, ♣K, ♣D). Am Schluss macht man erst den Schnapper in Karo und dann den Schnapper in Treff, so dass man in der folgenden Drei-Karten-Endposition



*Die Gewinner des Teamturniers (v.l.): Guido Hopfenheit, Sebastian Reim, Marie Eggeling, Paul Grünke*

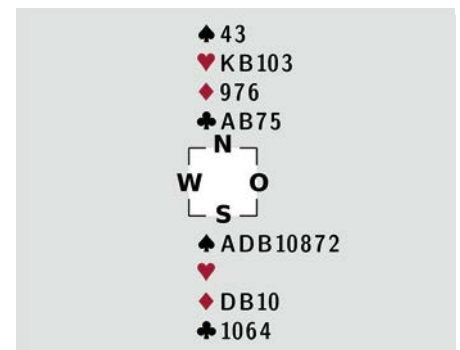
am Tisch gelandet ist, wobei man bis dahin sieben Stiche gemacht und drei Stiche abgegeben hat:



Der rechte Gegner hat noch ♥KB3, womit er noch zwei Stiche machen würde, wenn wir jetzt Trumpf aus der Hand spielen müssten. Wenn wir aber das Abspiel so schlaue hingekriegt haben, dass wir in diesem Moment das letzte Pik vom Tisch spielen können, muss der rechte Gegner mit dem ♥B vorstechen und dann in ♥AD antreten. Haben Sie die Idee mit dem Trumpfendspiel gesehen? Das ist natürlich schon ein bisschen Abspieltechnik für Fortgeschrittene, wenn Sie da nicht sofort dran gedacht haben, ist das kein Beinbruch; aber man kann sowas nicht nur in der Theorie, sondern auch am Tisch schon mal finden, wenn man das Motiv kennt und wenn man einen guten Tag hat. In Funchal hat das bei etwa 40 % der Alleinspieler funktioniert, die in einem Cœurkontrakt die neun Stiche gemacht haben, die vom Computer angegeben werden (der es natürlich leichter hat, weil er die komplette Verteilung kennt). Da die Nord/Süd-Achse an ihren Pik-Kontrakten auch nicht viel Freude hatte, konnte man als Alleinspieler in einem Cœur-Kontrakt allerdings sowieso nicht wirklich glücklich werden, aber für 4♥-1 gab es immerhin noch 103:141 Matchpunkte (also etwa 4 0%), während es für 4♥-2 nur noch 81:163 Matchpunkte gab

(also etwa 33 %). Wenn man das Pech hatte, von einem unternehmungslustigen Gegner mit ♥KB103 in 4♥ kontriert zu werden, brachte das erfolgreich durchgeführte Trumpfendspiel zur Vermeidung des zweiten kontrierten Fallers sogar eine Verbesserung des Scores von 28:216 Matchpunkten (also etwa 12 %) auf dieselben 81:163 Matchpunkte (also etwa 33 %), die es auch für zwei unkontrierte Faller gab.

**An etwa 65% der Tische** setzten sich aber – wie meistens – die Piks als die höchste Farbe in der Reizung durch. Wenn man auf Nord mit 3♠ oder mit 4♠ eröffnete, hatte man die Gegner erfolgreich ausgesperrt und man durfte zur Belohnung – oder besser gesagt, man musste zur Strafe – den eröffneten Kontrakt auch abspielen. Gegen 3♠ und auch gegen 4♠ bekommt man ♣8-Angriff (wobei Sie im Interesse eines seriösen Trainingseffekts mal vorübergehend vergessen sollten, was Sie über die gegnerische Verteilung wissen).



Wenn man das ♣A nimmt und den Trumpf-Impass macht, macht man wahrscheinlich nur acht Stiche, es sei denn, der Trumpf-



König sitzt genau single oder double im Schnitt. Wenn man aber den Treff-Angriff laufen lässt, und wenn anschließend der Treff-Doppelimpass sitzt, hat man schon neun Stiche sicher und man kann den Trumpf-König auch herausschneiden, wenn er zu dritt im Schnitt sitzt, weil man dann zwei Übergänge zum Tisch hat; das sind starke Argumente dafür, im ersten Stich das ♣A nicht zu legen. Andererseits ist die ♣8 verdächtig hoch; der Treff-Angriff kann nur von einer Figur sein, wenn Ost genau von ♣D98 oder ♣K98 ausgespielt hat. Aber andererseits kostet ducken nur etwas, wenn der Angriff ein Single ist. Alles in allem hält es der Chronist auch im Paarturnier für richtig und mit den Wahrscheinlichkeiten gespielt, den Treff-Angriff laufen zu lassen (im Teamturnier ist es natürlich auf jeden Fall richtig, weil es die einzige Chance ist, den angesagten Kontrakt zu erfüllen). Im aktuellen Fall war der Angriff bekanntermaßen natürlich doch ein Single und immerhin drei Ost-West-Paare schafften es, für das ehrgeizige Ducken die Höchststrafe zu verhängen.



♣8 zur ♣D, ♣2 gestochen, ♦A abgezogen, hinüber zum ♦K, ♣3 gestochen, ♦2

gestochen, und dann als finale Demütigung eine vierte Treffrunde, wodurch es den in zwischen blankstehenden ♠K noch im Surcoup gab.

## EIN PREISVERDÄCHTIGES GEGENSPIEL?

Alle vier Trümpfe verwandelt für vier Faller in einem schlechten aber nicht ganz abwegigen 4♠-Kontrakt nach einem durchaus vernünftigen Versuch, den Kontrakt zu erfüllen, da konnte einem der Nordspieler schon ein bisschen leidtun. Ja, das ist preisverdächtig für das beste Gegenspiel; aber auch die naheliegendere Idee, sich nach der ♣D erst mal einen Karo-Schnapper abzuholen, bringt noch drei Faller ein, was für die Gegenspieler mehr als genug ist. Die beiden mit Abstand populärsten Endkontrakte auf diesem Board, 3♠ und 4♠ von Süd, fielen somit ebenso hoffnungslos vor sich hin wie die Cœur-Kontrakte auf der anderen Achse; wer in 3♠ vorsichtig abspielte und mit einem einzigen Faller nach Hause ging, schrieb immerhin noch fast 50 % (121:123 Matchpunkte); für zwei Faller in 4♠ (und genauso natürlich auch für zwei Faller in 3♠) gab es noch bescheidene 33 % (82:162 Matchpunkte); ab dem dritten Faller (oder wenn man im Kontrast spielen musste) gab es nur noch armselige Trostpreise in Form einstelliger Prozente.

**And the winners were ...** John Hurd aus den USA und Mikael Rimstedt aus Schweden. Als bestes deutsches Paar landeten Sebastian Reim und Guido Hopfenheit auf Platz 16; bei 246 teilnehmenden Paaren

ist das natürlich aller Ehren wert, aber es gab in der jüngeren Vergangenheit schon die eine oder andere noch bessere Platzierung für den Deutschen Bridge-Verband im Hauptpaarturnier der Madeira International Bridge Open; na ja, die Konkurrenz schläft halt nicht.

**Nach dem Paarturnier** folgt in Madeira das ebenfalls dreitägige Teamturnier. Und dort gibt es aus Sicht des Deutschen Bridge-Verbands dann noch etwas sehr, sehr Erfreuliches zu berichten: Nach dem Vorjahressieg von Anne Gladiator, Andrea Reim, Matthias Schüller und Ralph Retzlaff setzte sich auch dieses Jahr wieder ein deutsches Team durch, diesmal bestehend aus Marie Eggeling, Paul Grünke, Sebastian Reim und Guido Hopfenheit. Der Erfolg blieb also dem Ehepaar Reim treu, und als alter weißer Mann kann es sich der Chronist nicht verkneifen, darauf hinzuweisen, dass er es gerecht findet, dass dieses Jahr mal Sebastian an der Reihe war. Nächstes Jahr gewinnst Du dafür wieder, Andrea! Und zum Ende des Berichts muss der Chronist dann nochmal ganz ausdrücklich betonen, wie prima es allen Teilnehmern in Funchal gefallen hat, sowohl den „alten Hasen“ als auch den Neulingen; wer bis jetzt noch nie mitgespielt hat, sollte sich den nächsten Termin im November 2024 unbedingt jetzt schon vormerken und ihn freihalten. Es ist wirklich eine wunderschöne Insel und es ist wirklich ein perfektes Bridgefestival!